

Thema: Wovon bist du erfüllt?

Wovon sind sie erfüllt? Von sich selbst, von den anderen, von irgendwelchen Sachen, Aufgaben oder Hobbies, oder vielleicht sogar von Gott?

Es soll Menschen geben, die ganz von sich selbst erfüllt sind und deshalb vorwiegend auch nur an sich denken. Man nennt sie Egozentriker. Ein kleiner Gedanke wiederholt sich dabei ständig in ihrem Kopf, manchmal schon direkt nach dem Aufwachen: Was ist mit mir? Wo bleibe ich? Was muss ich tun, dass ich nicht zu kurz komme. Wer schätzt, achtet, lobt und liebt mich? Was ist mit mir, mit mir, mit mir? Dieser Gedanke begleitet sie oft dann den ganzen Tag, bei all ihrem Fühlen, Denken, Reden, Schreiben und Tun: Was ist mit mir?

Die alltägliche Erfahrung lehrt uns, dass wir zunächst selbstsüchtig geboren werden. Wer das nicht glaubt, der nehme einem Baby das Spielzeug weg und beobachte, was passiert. Eines der ersten Worte, das die Kleinen lernen ist neben Mama und Papa „Meins“, „Ich“ „Selber machen“. Schwestern und Brüder, jetzt habe ich für uns aber eine ganz überraschende und zugleich geistreiche Erkenntnis aus der Hl. Schrift gewonnen. Vielleicht werden sie mir es nicht glauben, aber wir müssen nicht auf dem Niveau eines Babys bleiben. Es ist Weiterentwicklung möglich, ja wirklich!

Irgendwann können wir sogar auf den geliebten Schnuller, auf das Förmchen im Sandkasten und auf die Windel verzichten. Wir werden zwar als Ichlinge geboren, aber wir können unsere Selbstsucht überwinden. Es ist möglich, die alte Natur in uns, die rein irdisch und fleischlich gesinnt ist, zu besiegen. Wir sind nicht dazu verdammt, immer nur um unseren eigenen gepiercten Bauchnabel zu kreisen, in diesem infantilen Zustand zu bleiben. Wir können uns ändern!

Dazu brauchen wir allerdings die Gnade Gottes, das Hören auf sein Wort, seinen Hl. Geist, die Sakramente, die uns helfen, unsere alte Natur zu kreuzigen, die immer nur schreit: Wo bleibe ich, ich, ich?

Ein Mensch, der ganz von sich selbst erfüllt ist, und meint, dadurch sein Leben gewinnen zu können, der wird es verlieren, sagt das heutige Evangelium. Der Grund liegt auf der Hand: Er hat keinen Platz mehr für den Nächsten und keinen Raum mehr für Gott. Zugleich kommt er nicht in die Freude und den Frieden, ganz einfach deshalb, weil er von Gott nicht dazu geschaffen wurde. Es ist nicht unsere Bestimmung, alle Sinne immer nur auf sich zu richten. Charles de Foucauld hat es einmal so gesagt: „In dem Augenblick, da man anfängt, nur sich selber zu suchen, hört man auf zu lieben.“ Deshalb finden sie übrigens auch keinen Egoisten, der glücklich wäre.

Das ist auch der Grund für so viele gescheiterte Ehen: Wenn jeder nur glücklich werden will in einer Beziehung, sich aber nicht mehr fragt, was kann ich tun, damit der andere glücklich wird, entfernt er sich vom anderen – oft ganz langsam in einem schleichenden Prozess. Es beginnt mit kleinen Vorwürfen, mit kleinen Nadelstichen im Alltag, bis schließlich der Ärger über den anderen die Liebe erstickt hat und nichts mehr zu kitten ist.

Wenn ich den Esoterikboom in unserer Gesellschaft anschau, die hoch im Kurs stehenden fernöstlichen Meditationstechniken, die alle das „ICH“ in den Mittelpunkt stellen und reine Selbsterlösungslehren sind, dann bekommt man eine Ahnung, wie mächtig die Kraft der Selbstsucht in uns ist. Sie hindert uns daran, nach den Bedürfnissen der Mitmenschen zu fragen und auch Gott entgegen zu gehen und von IHM alles zu erwarten, zu erhoffen und auf IHN unser Leben zu bauen.

Unser Ziel muss es sein, ganz von Gott erfüllt zu werden: ER muss wachsen, ich aber muss abnehmen, sagt deshalb der Täufer Johannes. Wenn Gott die Liebe ist, und wir ganz von ihm erfüllt sind und damit von seiner Liebe, können wir gar nicht mehr nur selbstverliebt auf uns

schauen. Unser Blick wird geweitet und vom ICH auf das DU gelenkt, auf den Nächsten, der mich braucht, der auf mich wartet, der meine Hilfe dringend benötigt. Ich kann dann gar nicht mehr anders, denn die göttliche Liebe führt mich immer zu den anderen, um die ich mich kümmern soll.

Und das Paradoxe ist: Indem ich mich selber loslasse, mich verliere, mich hingeebe an Gott, an die Mitmenschen, an eine gute Sache, gewinne und finde ich mich, erfülle ich meine Berufung, bin ich in meinem Element.

Liebe Gläubige, es gibt einen Grundsatz:

„Wer bei Gott eintaucht, der taucht bei den Menschen wieder auf“, oder anders ausgedrückt „Wer sich ganz an Gott verschenkt, wird zum Geschenk für seine Umwelt.“

Die Heiligenbiographien sind ein beredtes Zeugnis dafür, wie auch das Leben unseres Bistumspatrons, des Hl. Ulrich, dessen Jubiläumsjahr wir jetzt begonnen haben, Doppeljubiläum genauer gesagt: Vor 1100 Jahren wurde er geweiht und vor 1050 Jahren ist er gestorben. Er hat seinen Egozentrismus überwunden und konnte deshalb „Mit dem Ohr des Herzens hören“ – wie es das Leitwort zu diesem Festjahr sagt.

Er tauchte bei Gott ein, um schließlich ein großer Segen für die Kirche zu werden:

- So wurde er nicht müde, sich als Bischof für eine gute Ausbildung der Kleriker und für eine würdige Feier der Liturgie einzusetzen.
- Er wurde nicht müde, nach den verheerenden Ungarneinfällen viele Kirchen und Klöster als Kraftorte des Glaubens wieder aufzubauen.
- Er wurde nicht müde, weite Reisen mit seinem Ochsenkarren auf sich zu nehmen, um sein großes Bistum zu visitieren und die Gläubigen zu nähren, zu trösten und zu stärken.
- Er wurde nicht müde, den Hungernden beizustehen, die an seinem Tisch mittafeln durften. Sie haben seine Gemeinschaft und seine Fürsorge in reichem Maße erfahren dürfen.

Wer bei Gott eintaucht, taucht bei den Menschen wieder auf und stellt nicht die Frage: Was brauche ICH, sondern was brauchst DU? Das kann man am Hl. Ulrich wunderbar ablesen.

Liebe Gläubige,

ich möchte inhaltlich jetzt nicht noch mehr draufpacken, lieber diese wenigen Gedanken nochmals wiederholen, weil sie so elementar wichtig sind:

1. Es macht mich unglücklich, wenn ich zu sehr erfüllt bin von mir selbst, von meinen Wünschen, von meinen Zielen, weil dann kein Raum mehr bleibt für die Mitmenschen, für meine ureigenste Berufung und für Gott, mein Ursprung und mein Ziel.
2. Unser Ziel muss es sein, ganz von Gott erfüllt zu werden. Doch dazu muss ich regelmäßig auch eine gute Zeit mit ihm verbringen, damit sein Geist in mir auch wirken kann und ich die selbstsüchtige, fleischliche und egozentrische Babynatur in mir besiegen kann, die nur fragt: Was ist mit mir?
3. Es macht mich paradoxerweise glücklich, wenn ich durch den Geist Gottes befähigt worden bin, mich selber weniger wichtig zu nehmen und mich hinwende zu jenen, die mich brauchen. Genau dadurch finde ich mich und gewinne das Leben. Probieren wir es aus, die Wahrheit kann man schließlich erfahren.

Das Leben des Hl. Ulrich zeigt uns das alles. Er möge als himmlischer Fürsprecher für uns eintreten am Throne Gottes. Ja, Hl. Ulrich, bitte für uns, damit wir lernen, immer mehr von Gott erfüllt zu sein, der uns befähigt, uns in den Dienst der anderen zu stellen. Amen.